

HELLENISCHE GEMEINDE ZU BERLIN e.V.  
**ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΚΟΙΝΟΤΗΤΑ ΒΕΡΟΛΙΝΟΥ**

Mittelstr. 33, 12167 Berlin, Tel.: 792 95 87, Fax: 797 457 99

Email: [info@gr-gemeinde.de](mailto:info@gr-gemeinde.de); [www.Gr-Gemeinde.de](http://www.Gr-Gemeinde.de)

Berlin, den 24. Mai 2006

An den  
Petitionsausschuss  
Des Deutschen Bundestages  
Die Vorsitzende  
Frau Kersten Naumann (MdB/Die Linke)  
Platz der Republik 1

11011 Berlin

- Petition „Deportation und Massaker an der griechischen Bevölkerung des Osmanischen Reiches 1912-1922“

Sehr geehrte Frau Naumann,  
sehr geehrte Damen und Herren des Petitionsausschusses,

die Hellenische Gemeinde zu Berlin e.V. hat gemeinsam mit den übrigen im Griechischen Kulturzentrum, Mittelstr. 33, 12167 Berlin-Steglitz, untergebrachten Kulturvereinen sowie weiteren Vereinen außerhalb Berlins aus Anlass des 90. Gedenkjahres an den Genozid an den Pontosgriechen bei Vorstandssitzungen der unterzeichnenden Vereine einstimmig beschlossen, sich mit folgender Petition an Sie zu wenden:

**P E T I T I O N**

Wir, die unterzeichnenden Vereine, beantragen:

Der Deutsche Bundestag möge beschließen:

- **Die vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg (1912-1922) an griechischen Bürgern des Osmanischen Reiches massenhaft begangenen Deportationen, Massaker, Zwangsarbeit und Enteignung waren Bestandteil einer gegen die christliche Bevölkerung des osmanischen Staates gerichteten Genozidpolitik.**

### **Begründung:**

Der Deutsche Bundestag hat am 16. Juni 2005 einstimmig aus Anlass des 90. Jahrestages an die 1915/16 an den armenischen Bürgern des Osmanischen Reiches begangenen Verbrechen eine Resolution „Erinnerung und Gedenken an die Vertreibungen und Massaker der Armenier von 1915 – Deutschland muss zur Versöhnung zwischen Armeniern und Türken beitragen“ verabschiedet. Darin hieß es unter anderem: „Ebenso waren Angehörige anderer christlicher Volksgruppen, insbesondere aramäisch/assyrische und chaldäische Christen, aber auch bestimmte muslimische Minderheiten von Deportationen und Massaker betroffen.“

Der Vorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschlands, Bischof Dr. Wolfgang Huber schrieb in einem Geleitwort zu einer Dokumentation des gemeinsamen Schicksals von Armeniern, Aramäern/Assyrern und Griechen:

„In der Endphase des Osmanisch-Türkischen Reiches kam es zu Vertreibungs- und Vernichtungsmaßnahmen gegen das armenische, das aramäisch/assyrische und das griechische Volk. Bisher wurden die Schicksale dieser ostchristlichen Völker zumeist voneinander getrennt dargestellt. Sie sind jedoch in ein gemeinsames dunkles Kapitel der Weltgeschichte eingetragen, das noch nicht abgeschlossen ist!“

Diese Aussagen stützen sich sowohl auf die Erinnerungen Überlebender, als auch auf die Staatsarchive diverser europäischer Staaten, darunter Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, sowie auf die Publikationen und Archive des Ökumenischen Patriarchats zu Konstantinopel.

Diplomaten des Deutschen Kaiserreichs, das als wichtigster Kriegsverbündeter der Türkei ein dichtes Netz konsularischer Vertretungen bis Ende des Ersten Weltkrieges im Osmanischen Reich unterhalten konnte, bestätigten die vor und während des Weltkrieges an den Griechen Ioniens und der Schwarzmeerküste (Pontos) begangenen Verbrechen. Konsul Kuckhoff telegraphierte am 15. Juli 1916 anlässlich der Deportation der Griechen aus Sinope: „(...) Ausweisung und Ausrottung sind türkisch gleiche Begriffe, denn wer nicht umgebracht wird, verfällt meist den Krankheiten oder dem Hungertode.“<sup>1</sup>

Archivgestützten Forschungen von Historikern und Menschenrechtlern ist zu entnehmen, dass sich der Völkermord an den Griechen des Osmanischen Reiches ku-

---

<sup>1</sup> Zitiert nach: Fotiadis, Konstantinos Emm. (Hg.): Der Genozid an den Pontosgriechen. Bd. 12: Unveröffentlichte Dokumente aus den Archiven der Außenministerien Deutschlands, Österreichs, Italiens und des Vatikan. (Thessaloniki): Herodot, (2003). S. 114

mulativ, in mehreren Phasen vollzog. Die letzte begann 1919 und endete 1923 mit dem asymmetrischen Zwangsaustausch der muslimischen bzw. griechisch-orthodoxen Bevölkerungen Griechenlands und der Türkei.

Gestützt auf Aussagen des *Near East Relief*-Mitarbeiters Dr. Ward berichtete der britische Hochkommissar der Alliierten zu Konstantinopel, Sir H. Rumbold, am 10. Mai 1922 über das Schicksal der deportierten Frauen und Kinder:

„(...) Es scheint, dass die Türken nach einem festen Plan vorgehen, um sich der Minderheiten zu entledigen. Es war ihre Methode, in Amassia die osmanischen Griechen des Gebiets zwischen Samsun und Trapesunt zu sammeln. Diese Griechen mussten dann von Amassia über Tokat und Sivas bis Caesarea und wieder zurück marschieren, bis sie schließlich nach Harput im Osten geschickt wurden. Auf diese Weise stirbt eine große Anzahl der Deportierten von Entbehrungen und an Erschöpfung. Die Türken können dann sagen, dass sie diese Flüchtlinge nicht eigentlich getötet haben, aber vielleicht kann man zum Vergleich die Weise anführen, die sich früher die Türken der Hunde in Konstantinopel entledigt haben, indem sie diese auf einer Insel aussetzten, wo sie vor Hunger und Durst umkamen. (...)

Die Türken bevorzugten den Winter, um diese Deportierten in die Berge zu treiben. Dem amerikanischen *Near East Relief* wurde nicht gestattet, eine Unterkunft für Kinder zu errichten, deren Eltern unterwegs gestorben waren. Diese Kinder wurden mit den anderen Deportierten weiter getrieben. Doktor Ward selbst hat vorigen Dezember 150 Leichen auf der Straße zwischen Harput und Malatia gezählt. Ein anderer Mitarbeiter sah und zählte 1.500 Leichen auf der Straße nach Harput, 2.000 Deportierte starben auf der Straße östlich dieses Ortes. Zwei Drittel der griechischen Deportierten sind Frauen und Kinder. Gegenwärtig beginnen neue Deportationskampagnen in allen Teilen Kleinasiens von den nördlichen Hafenstädten bis zu den südöstlichen Bezirken. Der Vorsitzende der Erziehungsabteilung zu Harput sagte zu Dr. Ward, (...) dass die Türken 1915 bei den Massakern keine ganze Arbeit geleistet hätten. Er meinte, dass beim nächsten Mal Türken darauf achten würden, ihre Arbeit gründlich zu leisten.“

Das Studium der Quellen und Archive ergibt, dass zwischen 1912 bis 1923 im Osmanischen Reich anderthalb Millionen Griechen an den Folgen von Zwangsaussiedlungen, Zwangsarbeit und Unterernährung sowie bei Massakern umkamen. Allein die Pontosgriechen, die vor dem Ersten Weltkrieg über 700.000 Einwohner an der südlichen Schwarzmeerküste zählten, beklagen 353.000 Opfer infolge des Genozids des jungtürkischen Kriegsregimes und anschließend der kemalistischen Streitkräfte sowie paramilitärischer Einheiten. Bei der Einnahme der unverteidigten Stadt Smyrna (türk. Izmir) im September 1922 starben binnen weniger Tage in Smyrna und Umgebung eine Viertelmillion Griechen und Armenier „zwischen Feuer, Schwert und Wasser.“

In zwei Etappen hat das Hellenische Parlament den Völkermord an den Griechen des Osmanischen Reiches anerkannt: Im Februar 1994 wurde der 19. Mai als Gedenktag der Pontier und im Jahr 1998 der 14. September als Gedenktag aller Griechen Kleinasiens einstimmig beschlossen.

Revanchistische Ziele und Grenzrevisionen liegen uns gänzlich fern. Unser Beharren auf historischer Erinnerung und Totengedenken wird ausschließlich von der Absicht geleitet, den Aussöhnungsprozess zwischen Griechen und Türken auf die feste Grundlage der Gerechtigkeit zu stellen. Dabei beklagen wir grundsätzlich alle Opfer von interethnischer sowie staatlicher Massengewalt und sind uns des Leids bewusst, das Muslime osmanischer Staatszugehörigkeit bei ihrer Flucht und Vertreibung von heute griechischem Staatsgebiet erleiden mussten.

Wir wollen mit der Erinnerung an das den griechischen Bürgern des Osmanischen Reiches zugefügte Unrecht einen Beitrag zu Verhinderung künftiger derartiger Verbrechen leisten. Wir hoffen ferner, den Demokratisierungsprozess in der Türkei zu unterstützen. In Deutschland, wo nicht nur eine große türkeistämmige Gemeinschaft lebt, sondern sich unter der hiesigen griechischen Gemeinschaft überdurchschnittlich zahlreich Nachfahren der vertriebenen kleinasiatischen und ostthrakischen Griechen befinden, sollten vor allem die jugendlichen Angehörigen der türkischen und griechischen Gemeinschaft bei der gemeinsamen Aufarbeitung ihrer gemeinsamen Geschichte die Unterstützung deutscher Einrichtungen finden.

Der Vorsitzende  
Der Hellenischen Gemeinde zu Berlin e.V.

Der Vizevorsitzende

(Achilleas Lykos)

(Panagiotis Matlis)

Weitere korporative Erstunterzeichner:

- Arbeitsgruppe für die Anerkennung des Völkermordes an den Griechen Kleinasiens (Pontos, Ionien, Kappadokien) und Ost-Thrakiens (Sitz: Berlin/Deutschland)
- Arbeitsgruppe Anerkennung – Gegen Genozid, für Völkerverständigung e.V.
- Verein der Pontier in Berlin „I Ipsilantides“ e.V.
- Verein der Thraker in Berlin „Dimokritos“ e.V.
- Verein der Kreter in Berlin „I Megalonissos“ e.V.
- Verein der Makedonier in Berlin e.V.
- Verein Griechischer Akademiker in Berlin/Brandenburg e.V.

- Verein Griechischer Eltern und Erziehungsberechtigter in Berlin e.V.
- Verein Exantas in Berlin e.V.
- Verein der Griechen aus Pontos in München e.V.
- Verein der Griechen aus Pontos in Lüdenscheid „Panagia Soumela“ e.V.
- Verein der Griechen aus Pontos in Dortmund „O Xeniteas“ e.V.
- Kulturverein der Griechen aus Pontos zu Düsseldorf und Umgebung e.V.